

Vorschlag für die Wahlen in Tirol.

Liebe Landsleute!

Die Zeiten, in denen wir gegenwärtig leben, sind sehr unruhig, aber auch sehr wichtig. Unser liebes Tirol haben Feinde angegriffen, und Feinde werden es vielleicht bald wieder angreifen; doch gegen diese Gefahren habt ihr schon das rechte Mittel ergriffen, — nämlich den Stuzen und die Herstellung der Landeswehr — und da mögen die Feinde kommen, wenn sie das heiße Blei verkosten wollen. Während nun unsere tapfern Schützen und eure Söhne, die Studenten, mit den Waffen in der Hand gegen die Feinde arbeiten, dürfen wir Zurückgebliebenen unterdessen nicht müßig seyn. Denn seht, liebe Landsleute, es wird nächstens zu einer andern Schlacht kommen, draußen in Frankfurt. Dort kommen die Abgeordneten vom ganzen Deutschlande zusammen, und dort wollen sie wieder einmal Deutschland so einrichten, daß eine Einigkeit ist, daß alle Deutschen wieder recht zusammenhalten, wie es in uralten Zeiten gewesen ist, damit die Wohlfahrt befördert werde, damit wir mit Handel und Wandel wieder einmal frei uns bewegen können, und damit wir bei der rechten Einigkeit auch eine rechte Kraft haben, alle auswärtigen Feinde tüchtig zurückzujagen, wenn sie uns, wie z. B. einst die Franzosen, wieder angreifen wollen. Bei dieser großen Versammlung in Frankfurt werden nun allerlei Dinge zur Sprache kommen; — z. B. wer das Oberhaupt von ganz Deutschland werden soll; — wie es mit dem Handel gehen soll u. s. w. Vorzüglich wird auch gar Manches vorkommen, was in die Religion einschlägt. Ueberhaupt wird Vieles vorgeschlagen werden, was auch die Gemeinden betrifft; — ob man ihnen größere Rechte geben soll oder nicht, und ob die einzelnen Länder, z. B. wir Tiroler nach unserer alten Sitte, Einrichtung und Rechten leben können oder nicht, oder ob man am Ende alles über einen Leist schlagen soll. Ihr seht wohl, dieses sind wichtige Sachen, und es hängt von einem guten Kampfe hier noch mehr ab, als von einem Siege unserer Schützen gegen die Wälschen. Es gibt nämlich in Deutschland, wie überall, allerlei Menschen und Meinungen; es gibt Viele, welche alles Bestehende umstoßen, und es etwa so einrichten wollen, wie die Franzosen bei ihren Revolutionen; Viele wollen alle Monarchen verjagen und eine Republik einführen; Viele haben auch den satanischen Wunsch die Religion und besonders die katholische Kirche und was wir in der katholischen Kirche haben, fromme Stiftungen, Klöster u. s. w. zu Grunde zu richten. Viele werden auch dahin arbeiten, den einzelnen Völkern ihre alten Sitten und Rechte zu nehmen, und ihnen Dinge aufzuzwingen, die für ihre Verhältnisse gar nicht passen. Ihr, liebe Landsleute, seyd Tiroler, und eben deswegen nach alter Erfahrung Männer, die für Gott, Kaiser und Vaterland stehen. Daher müßt ihr aber auch jetzt auftreten, und eure Verordneten nach Frankfurt schicken, damit sie für Gott, Kaiser und Vaterland reden. Ihr könnt 17 Männer schicken, die zwar im Vergleiche mit allen zusammen ein sehr kleines Häufchen sind. Aber, glaubt mir, wenn diese zusammenhalten, so verstärken sie die gute Parthei bedeutend; denn man kann sagen, daß jeder dieser Männer gleichsam doppelt zählt; — weil der schlechten Sache ein Mann entzogen und die gute Sache um Einen verstärkt wird. Nun komme ich aber noch auf einen andern wichtigen Punkt, der Manchen aus euch erschrecken wird, und dieser ist das Geld. Die Verordneten, die zum allgemeinen Reichstage nach Frankfurt geschickt werden, müssen bezahlt werden. Aber woher? — Der Kaiser kann es in diesen Kriegszeiten nicht thun. Es werden sich auch nun allerdings Leute antragen, welche, wenn ihr sie wählen wollt, umsonst nach Frankfurt gehen. Aber da müßt ihr das bekannte Sprichwort bedenken: „Wer Zahler ist, ist auch Schaffer.“ Wenn daher ihr zahlt, könnt ihr auch schaffen, das heißt, ihr könnt schicken, wen ihr wollt, auf wem ihr das beste Vertrauen habt, und ein solcher Mensch wird dann ganz für euch reden. Laßt ihr es aber darauf ankommen, daß einer gewählt werden muß, der selbst alle Kosten zahlt, so habt ihr erstens keine rechte Auswahl, und zweitens müßt ihr einem solchen Mann gleichsam zu Gnaden leben, und drittens wird er, weil er zahlt, auch schaffen, das heißt, er wird in Frankfurt reden, wie er will. Deswegen bitte ich euch, liebe Landsleute, laßt euch wegen wenigen Kreuzern die Hände nicht binden. Schießt das Geld selbst zusammen und zahlt den Abgeordneten, er mag seyn, wer er will, reich oder arm, er mag es verlangen oder nicht. Sehet die Sache ist sehr leicht; — wenn ihr fleißig bei den Wahlen erscheint, und jeder nach Umständen etwa einen Groschen, Sechser und die Reichern etwas mehr niederlegen, so bekommen wir Geld genug. Ihr seht, daß dieses nur ein kleines Opfer ist. Ich bin überzeugt, wenn ich jeden aus euch um einige Kreuzer bitten würde, ihr würdet mir die Bitte nicht abschlagen; nun aber bittet euch das Vaterland und euer eigenes Wohl darum; werdet ihr da einige Kreuzer anschauen und den nächsten besten, der Geld hat, allein reden lassen? — Männer, bedenkt es, jetzt ist die Zeit erschienen, wo es gilt! — Den Stuzen könnt ihr gut handhaben, und ihr seyd bereit für Gott, Kaiser und Vaterland selbst euer Blut und Leben einzusetzen; — wohl an, erhebt euch auch, und redet mit, wo es zu den Wahlen kommt! Aber redet wie Männer, welche Gott fürchten, und denen die Wahrheit und das Recht über Alles geht. Dann werdet ihr bei eurer Unterredung schon einander auf Männer aufmerksam machen, welche einerseits durch und durch rechtschaffen und gottesfürchtig sind, und andererseits die nöthige Kenntniß und Festigkeit haben, um für Gott, Kaiser und Vaterland mit unerschütterlicher Treue in Frankfurt reden zu können. Deswegen ist es eine wahre Sünde gegen euer Vaterland und gegen ganz Deutschland, wenn ihr keine oder unzuverlässliche oder wohl gar schlechte Verordnete schickt. Und ihr müßt auch bedenken, wenn viele aus euch in einzelnen Gemeinden, oder wenn ganze Gemeinden oder ganze

Bezirke nicht wählen, so werden deswegen die Verordneten schon doch geschickt; es gibt schon doch Leute, die zusammenkommen und wählen, und im Falle der Noth auch zahlen. Diese werden aber natürlich dann nur auf sich schauen, und solche Verordnete schicken, die nach ihrem Sinne reden. Wie leicht ist es da möglich, daß ihr dann mit den Verordneten unzufrieden seyn müßt! Doch das Klagen und Schimpfen gegen solche Verordnete nützt auch hindendrein nichts: — es geschieht euch recht; — warum habt ihr nicht selbst gewählt und warum haben vielleicht euch die wenigen Kreuzer gereut? Deswegen, liebe Landsleute, thut eure Pflicht, und erscheint auch fleißig bei den Wahlen, und tragt Kleinigkeiten zur Unterhaltung des Abgeordneten bei. Nun hört noch meinen Rath, wie man etwa die Wahlen der Wahlmänner, die dann in den Hauptort zur Wahl des Abgeordneten abgehen müssen, einleiten könnte. Auf 500 Seelen trifft ein Wahlmann. Da könnten nun die einzelnen Gemeinden jede für sich wählen, wie es auf die Bevölkerung trifft; oder, wenn es sich sonst nicht recht ausgleicht, können Nachbargemeinden auch zusammenstehen. Die wählen wollen kommen zusammen; drei Männer, also etwa der Gemeindevorsteher mit seinen Ausschüssen können die Wahl leiten und wachen, ob die Gegenwärtigen alle das Recht zu wählen haben. Dann würde ich rathen, daß der Seelsorger den Leuten zum Gewissen rede, und daß alle mit einander, um mit Gott anzufangen, ein Gebet verrichten. Dann sollen sich die Leute ruhig unterreden, wen man als Wahlmann schicken könnte. Endlich sollen die einzelnen Wählenden, nachdem sie allenfalls dem vorsitzenden Ausschusse zwei Zeugen beigegeben haben, ihre Stimme in einem besondern Zimmer abgeben. Der Ausschuss mit den Zeugen fertigt dann das Protokoll aus. Nach geschehener Wahl können die Wähler noch nachdenken und sich unterreden, auf wen sie ein besonderes Vertrauen hätten, um ihn als Abgeordneten nach Frankfurt zu schicken, damit die Wahlmänner bei der Wahl im Hauptorte dieses vorbringen können. So würde bei der zweiten Wahl im Hauptorte auf allerlei Männer aufmerksam gemacht werden können, und bei ruhiger und gewissenhafter Ueberlegung würde man dann schon einen tüchtigen Verordneten finden.

Liebe Landsleute! überdenkt das, was ich euch gesagt habe, fleißig; seyd thätig, seyd thätig mit aller Gewissenhaftigkeit und mit christlicher Ruhe; — dann wird auch der Segen Gottes bei euch seyn, um welchen wir bei diesen schwierigen Zeiten alle Tage beten wollen.

Innsbruck, den 27. April 1848.

Michael Haidegger,

t. t. Professor.

Nachtrag. Wenn auch in manchen Orten im Augenblicke, wo man diesen Vorschlag liest, die Wahlen schon geschehen sind, so dürften die meisten obigen Andeutungen für die künftigen Wahlen zum Landtage in Tirol und zur Vertretung in Wien nicht unpassend seyn.

